

Ito, Toshiko

Pestalozzi in der japanischen Lehrerbildung

Beiträge zur Lehrerbildung 15 (1997) 3, S. 399-402



Quellenangabe/ Reference:

Ito, Toshiko: Pestalozzi in der japanischen Lehrerbildung - In: *Beiträge zur Lehrerbildung* 15 (1997) 3, S. 399-402 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-133665 - DOI: 10.25656/01:13366

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-133665>

<https://doi.org/10.25656/01:13366>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Pestalozzi in der japanischen Lehrerbildung

Toshiko Ito

In der Geschichte der japanischen Lehrerbildung stand Pestalozzi zweimal im Rampenlicht. In den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts genoss Pestalozzi an den Lehrerbildungsanstalten grosse Popularität aufgrund der ihm zugeschriebenen Didaktik. Ein Jahrzehnt später, um die Jahrhundertwende, lebte Pestalozzi unter den angehenden Lehrern erneut auf; diesmal als Identifikationsfigur.

1. Rezeption Pestalozzis als Grundlage der Didaktik

1872 erliess die japanische Regierung die allgemeine Schulpflicht, was die Ausbildung von Lehrern erforderlich machte, die Klassenunterricht erteilen konnten. Damit rasch und in grosser Zahl kompetente Lehrer ausgebildet werden konnten, wurde in Tokio eine staatliche Lehrerbildungsanstalt gegründet. Ein Amerikaner, Marion Scott (1843-1922), trat in ihr das Amt eines Inspektors an und machte die angehenden Lehrer mit der in seiner Heimat verbreiteten Schuldidaktik, der *object lesson*, bekannt. Die *object lesson* wurde damit zum wichtigen Bestandteil der Lehrerbildung und wurde durch Hideo Takamines (1854-1910) zum "heuristischen Unterricht" weiterentwickelt. Sowohl bei der *object lesson* als auch beim "heuristischen Unterricht" berief man sich auf Pestalozzi. Takamine studierte zwischen 1875 und 1877 auf Regierungsbefehl an der *Oswego Normal School*, dem Zentrum der "Pestalozzischen Methode", und führte diese Methode nach seiner Heimkehr an der Lehrerbildungsanstalt Tokio unter dem Namen "heuristischer Unterricht" ein. Der "heuristische Unterricht" war zwar hinsichtlich der Form der didaktischen Gestaltung des Unterrichts, der "Gegenstandspräsentation und Frage-Antwort-Form", mit der *object lesson* identisch; er betonte aber weniger die Einhaltung der vorgegebenen didaktischen Prozedur als vielmehr die Anregung der Schüler zu Kreativität und Selbständigkeit. Auch in den andern Lehrerbildungsanstalten wurde diese Methode bestimmend und unausweichlich. Weil Lehrer damals in der Regel nur in den Lehrerbildungsanstalten ausgebildet wurden, verbreitete sich die neue Methode umso gleichförmiger.

Nach der Reform der Lehrerbildungsanstalten (1886) durch Arinori Mori (1847-1889), dem ersten Kultusminister, wurde die Lehrerbildung einer strengen Kontrolle der Regierung unterzogen und war fortan gekennzeichnet durch die Einführung militaristischer Übungen. Während die Regierung jedem Lehramtskandidaten ein Stipendium, Unterkunft und Reduktion des Wehrdienstes auf sechs Monate gewährte, verlangte sie als Gegenleistung, dass die Absolventen nach dem Studium den Lehrberuf mit einem sehr kleinen Monatsgehalt ergriffen. Die Linie Moris wurde von Kowashi Inoue (1844-1895), dem Verfasser des Kaiserlichen Erziehungsediktes (1890), fortgeführt. Der in diesem Edikt festgeschriebene Grundsatz, dass das Ziel der Erziehung die Heranbildung kaisertreuer Untertanen sei, trug zur Stärkung des notorischen "Lehrerbildungsanstalt-Typus" bei. Dieser Typus rekrutierte sich aus Leuten, die aus Mangel an Geld oder Fähigkeit nicht in ein Gymnasium eintreten konnten, und meist nicht älter als fünfzehn waren. Sie wurden sowohl an der Anstalt als auch im Internat zu den Tugenden der Schulmeister - Treue, Anstand und Würde - diszipliniert und auf die nationalistische Gesinnung verpflichtet. Der daraus entstehende "Lehrerbildungsanstalt-Typus" war schablonenhaft und unfähig zum selbständigen Denken. Sein Minderwertigkeitskomplex machte ihn engstirnig und anmassend.

2. Rezeption Pestalozzis als Grundpfeiler des Geistes

Nachdem Japan 1889 die Form einer kaiserlichen Verfassungsmonarchie angenommen hatte, brachen zwei imperialistische Kriege - der Chinesisch-Japanische Krieg (1894) und der Russisch-Japanische Krieg (1904) - aus. In der Zeit nach den imperialistischen Angriffskriegen entstanden in Japan vereinzelt reformpädagogische Bestrebungen, die sich zum Teil auf Pestalozzi beriefen. Der Hauptvertreter dieses erneuten Pestalozzianismus war Masataro Sawayanagi (1865-1927). Sawayanagi war seit seinem 23. Lebensjahr als hoher Beamter des Kultusministeriums tätig, nämlich als Rektor der verschiedenen Kaiserlichen Universitäten und als Vizekultusminister. Er verliess aber mit 49 Jahren die Beamtenstellung und gründete 1917 die reformpädagogische *Seijo*-Schule, um sein Erziehungsideal zu verwirklichen. Dieses Ideal gründete auf dem Werk Pestalozzis, das er seit seiner Jugend mit Begeisterung gelesen hatte. In das Programm der *Seijo*-Schule flossen manche Pestalozzische Prinzipien ein: (1) Achtung der Individualität des Kindes in der Erziehung; (2) Erziehung im Einklang mit der Natur; (3) Erziehung des Gemüts; (4) Erziehung auf naturwissenschaftlicher Grundlage (vgl. *Abriss der 70 Jahre in der Seijo-Schule*, 1987, S. 24f.).

In den Augen Sawayanagis beruhte die Bedeutung Pestalozzis nicht auf seiner Didaktik, sondern auf seiner Gesinnung. Sawayanagi verfasste 1895 "*Die erzieherische Gesinnung*". Darin fordert er von den Erziehern, "aufgrund der Anerkennung der Wichtigkeit der Erziehung sich mit dem ganzen Herzen der Erziehung hinzugeben, die Erziehung als die grösste Freude zu erkennen und keinen Augenblick der Erziehung aus dem Weg zu gehen" (Sawayanagi, 1977, S. 34). Wenn der Erzieher die erzieherische Gesinnung besitze, so erwachse ihm daraus sowohl erzieherisches Wissen als auch erzieherische Tugend. Weil der Erwerb der erzieherischen Gesinnung, nach Sawayanagi, nicht von der Begabung, sondern allein von der Strebsamkeit abhängig sei, brauche der Erzieher, wie Pestalozzi, bloss zwei notwendige Bedingungen zu erfüllen: Ehrlichkeit und Fleiss (Vgl. a.a.O., S.48). Mit dem Schlagwort "Alle Erzieher können ein Pestalozzi werden!" rief Sawayanagi alle Erzieher zur Pflege der erzieherischen Gesinnung auf. Das Heiligenbild Pestalozzis verlieh dem Lehrberuf den Glanz eines heiligen Auftrags. Sawayanagi wollte damit die Lehramtskandidaten von den Fesseln des "Lehrerbildungsanstalt-Typus" befreien und aus ihnen aktive und verantwortungsbewusste Lehrer machen. Während Mori und Inoue versuchten, den angehenden Lehrern von aussen her die erzieherische Gesinnung aufzuzwingen, hielt Sawayanagi die erzieherische Gesinnung für etwas, was nur von innen erwächst, zum Beispiel bei der Lektüre von Pestalozzis Biographie. (Vgl. a.a.O., S.57)

Aus der Heiligkeit des Lehramts ergab sich nach Sawayanagis Auffassung die Entlohnung von Lehrern; er unterschied zwischen dem materiellen und dem geistigen Honorar. Er rechtfertigte die niedrigen Löhne der Lehrer durch den Überschuss an gesellschaftlichem Ansehen. Die Lehrer, die wie Pestalozzi arm sind, können sich einen guten Namen erwerben. Zum 100. Todestag Pestalozzis wünschte Sawayanagi, dass sich alle Lehrer an Pestalozzis Leben erinnern möchten, weil er der Überzeugung war, dass dieses den "Weg zur erzieherischen Gesinnung" (a.a.O., S.365) verkörperte. Pestalozzi als Symbol der edlen Selbstaufopferung dämpfte die wirtschaftliche Unzufriedenheit; die Lehrer wurden durch die Verwandtschaft mit Pestalozzi nobilitiert und wurden aufgefordert, auf ihre Misere stolz zu sein.

Kuniyoshi Obara (1887-1977), ein Lehrer der Pädagogischen Hochschule Hiroshima, schätzte Sawayanagi hoch. Er verliess Hiroshima, als ihn Arata Osada (1887-1961), ein japanischer Pestalozzi-Forscher, als Bote Sawayanagis um seine Mitarbeit an der neu gegründeten *Seijo*-Schule bat. Als Abteilungsleiter in *Seijo* entwickelte er die er-

zieherischen Grundlagen nach den Pestalozzischen Prinzipien und gründete 1929 ausserhalb *Seijo* die selbständige reformpädagogische *Tamagawa*-Schule.

In *Tamagawa* wurde ein eigentlicher Pestalozzi-Kult betrieben. Am 27. Februar wurde Pestalozzi alljährlich mit Vorträgen gefeiert: 1961 führten die Lehramtskandidaten ein Theaterstück "Lienhard und Gertrud" auf (vgl. Abriss der 50 Jahre in der Tamagawa-Schule, 1980, S. 24). Obara begründete seine Forderung "Zurück zu Pestalozzi!" mit dessen Vorbildlichkeit: "Seine göttliche erzieherische Gesinnung ist die Triebkraft, die Erzieher in aller Welt ewig ermutigt und veredelt" (Obara, 1979, S. 123). Obara interessiert sich nicht für Didaktik, sondern für den Lebenswandel; er spricht vom "Weg der Lehrer". Am Ziel dieses Wegs steht Pestalozzi, der "alles für andere, für sich nichts" tut (vgl. Obara, 1975, S. 347).

Die Schulen *Seijo* und *Tamagawa* gediehen im reformpädagogischen Klima der Zeit, fügten sich aber ins imperialistische System ein. Das Aufkeimen der erzieherischen Gesinnung sollte, nach Sawayanagi, den Lehrer notwendigerweise zur Übung von Kaisertreue und Vaterlandsliebe führen. Der erste der zwanzig Punkte, die der wahre Erzieher beachten soll, lautet bei Sawayanagi: "Immer bevor Sie zur Schule gehen, sollen Sie das Kaiserliche Erziehungsedikt ehrerbietig lesen. Danach denken Sie fünf Minuten lang fest darüber nach, wie Sie seinen Inhalt in die Tat umsetzen können" (Sawayanagi, 1977, S. 55). Bei Obara: "Mein Streben richtet sich nach dem Wohl der Kaiserfamilie und des japanischen Reichs (...), für das ich mein Leben hinzugeben bereit bin" (Nakano, 1968, S. 240).

3. Lehrerbildung im Japan der Nachkriegszeit

Unter der Kritik, dass der Lehrerbildungsanstalt-Typus die Kriegsbegeisterung gefördert habe, wurde in der Nachkriegszeit ein neues Lehrerbildungssystem entworfen. Die Ausbildung von Lehrern wurde nun jeder Universität erlaubt. Studenten, die an der Universität bestimmte vorgeschriebene Fächer absolviert haben, erhalten einen Lehrausweis. Das Werk Pestalozzis, das die Lehrerbildung Japans zuerst äusserlich-technisch und danach innerlich-geistig beeinflusste, hat in der Nachkriegszeit keine massgeblichen Funktionen mehr. Die Pädagogische Hochschule Tokio (jetzt: Universität Tsukuba) veranstaltet auf Anregung von Satoru Umene (1903-1980) und Tomiji Nagao (1924-) seit 1955 jährlich ein Pestalozzi-Fest. Dieses Fest beabsichtigt keineswegs die Vermittlung praktischer Anhaltspunkte oder Leitideen an angehende Lehrer; es will dem Werk Pestalozzis wissenschaftlich gegenüberreten. Laut einer Umfrage ist Pestalozzi zwar unter den Lehrern sowohl in der Grund- als auch in der Mittelschule weiterhin populär geblieben. Im Prominenzgrad belegt er nach wie vor den ersten Platz (vgl. Hori, 1984, S. 86). Pestalozzi gilt dabei als pädagogischer Klassiker, der, im Unterschied zur Vorkriegszeit, nicht mit bestimmten praktischen Zielsetzungen verbunden wird.

Das Verhältnis der Lehrerbildung zu Pestalozzi spiegelte sich im Pestalozzi-Gedenkjahr. Am 8. September 1996 veranstaltete die Japanische Gesellschaft für Pestalozzi-Fröbel-Forschung ein Gedenk-Symposium zum Thema "Kann Pestalozzi zur Lösung der heutigen Erziehungsprobleme beitragen?" Die Referenten, die sich ausnahmslos mit der Lehrerbildung beschäftigten, waren der festen Überzeugung, dass uns Pestalozzi heute noch etwas zu sagen hat. Was genau? Dazu erhielt man folgende Antwort: "Dies gilt es herauszufinden". In diesen Worten ist der Wert Pestalozzis für die gegenwärtige Lehrerbildung Japans angedeutet. Pestalozzi ist so sehr mit ihr verbunden, dass er keine funktionelle Bestimmung mehr benötigt. Pestalozzi gehört einfach dazu.

Bibliographie

- Ausschuss für "Abriss der 50 Jahre in der Tamagawa-Schule" (1980). *Abriss der 50 Jahre in der Tamagawa-Schule*. Tokio: Tamagawa-Gakuen.
- Ausschuss für "Abriss der 70 Jahre in der Seijo-Schule" (1987). *Abriss der 70 Jahre in der Seijo-Schule*. Tokio: Seijo-Gakuen.
- Hori, Sh. (1984). *Neill und freie Kinder*. Tokio: Reimei-Shobo.
- Nakano, A. (1968). *Studie über freie Erziehung in der Taisho-Ära*. Tokio: Reimei-Shobo.
- Obara, K. (1975). *Sämtliche Werke Bd. XXXIII*. Tokio: Tamagawa-Daigaku-Shuppan-Bu.
- Obara, K. (1979). *Sämtliche Werke Bd. III*. Tokio: Tamagawa-Daigaku-Shuppan-Bu.
- Sawayanagi, M. (1977). *Sämtliche Werke Bd. VI*. Tokio: Kokudo-Sha.